

Colonie-Zeitung

und Anzeiger für

Dona Francisca und Blumenau.

Erscheint jeden
Sonnabend.
Zu beziehen durch
die Expeditionen.
Preis pränume-
rando jährlich
6000 Reis, viertel-
jährlich 1500 Reis;
Eine einzelne Nr.
160 Reis.

Anzeigen werden
berechnet mit 180
Reis für die durch-
gehende, 120 Reis
für die 2spaltige,
60 Reis für die
1spalt. Corpszeile
oder deren Raum.
Artikel gemeinnützi-
gen Inhalts finden
gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: D. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: J. S. Auler. Bei den Agenten: in Blumenau: Victor Gärtner; — Itajay: F. Brandt; — Sta. Catharina: Ferdinand Hackradt; — Porto Alegre: Emil Wiedemann; — Curitiba: A. Stellfeld; — Petropolis: J. G. P. Jacoby; — Rio de Janeiro: Adolph Bartels, R. d. Quitanda 125; — Santos: S. Beyrodt, Preis 64500 Reis jährlich; — in Leipzig bei Förster & FindeL, Preis 5 Thlr. jährlich.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Sämmtliche Zollvereinsregierungen haben dem Handelsvertrage mit England beigegeben. — Der König von Sachsen hat in Folge der Geburt eines zukünftigen Thronerben, Sohn des Prinzen Georg, Allen, welche in die Maibewegung des Jahres 1849 verwickelt waren, Amnestie ertheilt. Die, welche noch im Auslande weilen, können straffrei zurückkehren, die noch im Gefängnisse sind, werden entlassen, und die, welche der bürgerlichen Ehrenrechte verlustig gingen, werden wieder in ihre Rechte eingesetzt. — Gegen Oesterreich hat sich Preußen in der Herzogthümerfrage sehr gefällig gezeigt, indem es den österreichisch gesinnten General Manteuffel zum preussischen Befehlshaber in Schleswig-Holstein ernannte. Da eine Hand die andere wäscht, so wird nun der preußenfeindliche Commissar Oesterreichs, Halbhuter, durch einen Andern ersetzt werden. Man sieht, das Geduldspiel, das die beiden Mächte um die Herzogthümer spielen, ist noch lange nicht zu Ende.

Der österreichische Kaiser steht auf dem Punkte, sich mit Ungarn zu versöhnen. Beide Theile kommen sich entgegen. Der Kaiser übersandte der pesther Academie ein Geldgeschenk, darauf machte sich eine Deputation auf den Weg und sagte ihm tiefgerührt ihren Dank. Nun entschloß sich der Kaiser, eine Reise nach Ungarn zu machen, und wurde zur landwirthschaftlichen Ausstellung daselbst durch eine Adelsdeputation eingeladen. Geliegt die Versöhnung, so wird Oesterreichs Macht dadurch außerordentlich gewinnen.

England. Im Parlamente, dessen Sitzungen bald geschlossen sein werden, wurde wegen der Entschädigung angefragt, welche Nordamerika von England verlangt hat; die Regierung erklärte, daß dies nichts neues sei, sondern daß die Verhandlungen darüber nur jetzt wieder aufgenommen worden wären und mit gegenseitigem Wohlwollen und in aller Freundschaft geführt würden. Auf eine andere Anfrage in Betreff des Sklavenhandels nach Cuba, theilte der Minister mit, daß man die Regierung Nordamerikas eingeladen habe, an den Vortheilen der Staaten theilzunehmen, welche sich zur Unterdrückung des Sklavenhandels vereinigt haben. Lord Russell hat angeordnet, daß keine conföderirten Schiffe mehr in englischen Häfen zugelassen werden dürfen, weil der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten sein Ende erreicht habe.

Nordamerika. Unterm 29. Mai hat Präsident Johnson eine feierliche Amnestie für alle in die Rebellion Verwickelten ertheilt. Ausgenommen von der Amnestie sind jedoch die Generale und Schiffscapitäne, die ihre Ernennung von der Regierung in Richmond erhielten, die Richter, diplomatischen Agenten und höhern Regierungsbeamten des Südens, die Staatengouverneure, die Deputirten und Senatoren, die ihren Sitz im Congresse verlassen haben. — Die Reiterei des Generals Wilson durchstreift den Süden, zerstört die Guerillas und bringt die von der Amnestie Ausgeschlossenen gefangen ein. Unter den so Verhafteten befindet sich der Marineminister des Südens, Stephen Mallory, der General Howell Cobb und die Senatoren Hill und

Jules. Der südliche General Magruder, der in Texas commandirt, hat sich noch nicht ergeben. Gegen ihn ist General Sheridan mit einem Heere unterwegs. — Die ganze Aufmerksamkeit richtet sich auf den Ausfall des Nordprocesses und des Processes gegen den Expräsidenten des Südens. Derselbe ist von Fort Monroe weggebracht und auf einem Panzerschiffe im Potomac untergebracht worden. Die große Jury von Columbia hat ihn pronuncirt und das Urtheil wird in Washington gesprochen werden. Ueber seine Mitschuld am Morde Vincolns sollen keine bestimmten Aussagen bis jetzt vorliegen, obgleich ihn ein und das andere im Prozesse vorgekommene Schriftstück stark compromittirt. Die Gesandten Englands und Frankreichs haben von ihren Regierungen Auftrag erhalten, sich für seine Begnadigung zu verwenden. — Auf den 1. Juni wurde vom Präsidenten ein allgemeiner Trauertag zu Ehren Vincolns angeordnet.

Mexiko. Maximilian denkt daran, das Feld zu räumen und die Krone niederzulegen. Die Angelegenheiten gehen schlecht, sehr schlecht. Die Juaristen sind bis zwanzig Meilen von der Hauptstadt vorgeedrungen, haben die Städte Monterey und Saltillo genommen und einen Theil der belgischen Legion vernichtet. Der wichtige Hafen Matamoros wird von ihnen bedroht und sie zeigen sich, von nordamerikanischen Zuzüglern verstärkt, immer massenhafter im Felde. Maximilian hat in dieser Noth seinen Vertrauten, Gloom, nach Paris und London geschickt. Derselbe reiste über Washington und suchte dort eine Audienz beim Präsidenten Johnson nach, die ihm indes nicht gewährt wurde. Napoleon will seinen Schützling noch nicht fallen lassen und 12,000 Mann neue Truppen unter General Bourbaki sollen von Frankreich nach Mexiko abgehen.

Abraham Lincoln und Andrew Johnson.

Abraham Lincoln, der ermordete Präsident der Vereinigten Staaten, wurde am 12. Februar 1808 in Hardin County im Staate Kentucky geboren. Seine Eltern waren arm und mußten von ihrer Hände Arbeit leben, wobei sie der Knabe von frühester Jugend an unterstützen mußte. So besuchte der kleine Lincoln nur dann die schlechte Schule seines Bohnortes, wenn es eben nichts anderes für ihn zu arbeiten gab. Er lernte in der Schule kaum nothdürftig schreiben, wozu er entschiedene Lust zeigte. Im October 1816 siedelte seine Familie nach Spencer County und einige Jahre später nach dem Staate Indiana über, ohne daß ihre Lage sich verbessert hätte. Der Knabe wurde streng zu ländlichen Arbeiten angehalten, namentlich nach dem Tode seiner Mutter im Jahre 1818; er konnte auch in Indiana höchstens im Winter, und da nur sehr unregelmäßig, die Schule besuchen, so daß er in seiner Jugend im Ganzen kaum ein Jahr Schulunterricht genossen hat. Im neunzehnten Jahre machte Lincoln als Schiffsknecht auf einem Flachboote seine erste Fahrt nach New-Orleans, und im 23. Jahre im Auftrage eines Kaufmanns Offizier in Springfield (Illinois) eine zweite ebendahin, auf einem, mit noch zwei Gefährten im Flusse Sangamon selbst

gebauten Flachboote. Bei seiner Rückkehr übertrug ihm sein Herr die Geschäfte in einem Laden und einer Mühle zu Neufalem in Illinois. Der Ausbruch des Krieges gegen die Indianer ließ ihn jedoch nur kurze Zeit in dieser Stellung; er trat als Freiwilliger in eine Compagnie ein, welche ihn sehr bald zu ihrem Hauptmann erwählte. Nach Beendigung dieses Krieges eröffnete Lincoln einen Laden, allein bald gab er denselben wieder auf und nahm die Stelle eines Postmeisters in Neufalem an. In dieser Zeit verwendete er mit unermüdlichem Eifer alle seine Mußestunden auf seine geistige Ausbildung, namentlich lag er dem Studium der Rechtswissenschaft ob. Durch seine Rechtschaffenheit und seine tiefe Einsicht in politischen Dingen wurde er bald unter seinen Mitbürgern bekannt und beliebt, und im Jahre 1834 wurde er mit großer Mehrheit in die Legislatur des Staates Illinois gewählt. Zwei Jahre später erhielt er seine Zulassung als Rechtsanwalt in Springfield und erwarb sich binnen Kurzem einen großen Ruf als Verteidiger in Criminalprocessen. Obgleich er in den Sitzungen der Legislatur selten als Redner auftrat, so erlangte er doch durch seine geistigen Vorzüge gewichtigen Einfluß unter seinen Parteigenossen, er wurde in den Jahren 1836, 38 und 40 wieder als Abgeordneter gewählt, und wurde immer wieder gewählt worden sein, wenn er nicht freiwillig sich eine Zeit lang aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und ausschließlich seinen Rechtsgeschäften sich gewidmet hätte. 1842 verheirathete er sich mit Mary Todd, Tochter eines angesehenen Bürgers von Brington, mit der er vier Kinder hatte, von denen drei noch leben. Nachdem er mehrfach als politischer Reisender für die liberale Partei der Staaten Indiana und Illinois thätig gewesen war, wobei er durch volksthümliche Beredsamkeit die Volksmassen immer zu gewinnen verstand, stellte ihn der republikanische Convent von Springfield einstimmig zum Candidaten für den Congreß auf, und im Jahre 1847 trat er in das Abgeordnetenhaus des Congresses ein. Dort stimmte er namentlich für die weiteste Auslegung der Rechte der Unionregierung den Einzelstaaten gegenüber und für die Aufhebung der Sklaverei im Bezirke von Columbia. Nach der Präsidentenwahl von 1849 zog sich Lincoln wieder etwas von der Politik zurück und war desto mehr als Sachwalter thätig. Im Jahre 1856 feierte er einen großen Triumph als Volksredner, als es ihm bei dem Convent von Philadelphia gelang, die sich gegenüberstehenden Parteien von Illinois zu vereinigen. In demselben Jahre schlugen ihn bei dem Nationalconvent der Republikaner die Abgeordneten des Westens als Candidaten zur Vicepräsidentur vor. Doch gelang es nicht, diese Candidatur durchzusetzen, wie auch zu wiederholten Malen vergeblich versucht wurde, ihn in den Senat zu bringen. Glücklicher war Lincoln vier Jahre später. Die Republikaner hatten auf dem Nationalconvente von Chicago sechs Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellt, dreimal wurde abgestimmt, und zum dritten Male siegte Lincoln mit 354 gegen 110 Stimmen, welche auf Seward fielen. Bei den Wahlen siegten fast überall die Republikaner. Lincoln wurde gewählt und leitete seit 1861 die Geschichte der großen Republik unter den schwierigsten Verhältnissen mit solcher Weisheit, daß er, wie nie ein Präsident vor ihm, gefeiert wurde. Namentlich beim Volke, das ihn nur den Papa Abraham nannte, war er hoch beliebt. Eben als er auf der Höhe seines Ruhmes stand und seine zweite Präsidentsur angetreten hatte, traf ihn die Kugel des Muehlmörders Booth. Durch seinen Tod kam der Vicepräsident Johnson zur Regierung.

Andrew Johnson ist aus den Südstaaten gebürtig und in Raleigh, in Nordcarolina, am 29. December 1808 geboren. Mit vier Jahren verlor er seinen Vater, der einen Freund vom Ertrinken retten wollte und dabei um's Leben kam. Mit zehn Jahren kam er zu einem Schneider in seiner Vaterstadt in die Lehre und blieb sieben Jahre bei ihm. Seine Mutter war zu arm, um etwas auf seine Erziehung zu verwenden, und sein Leben lang war er nie in einer Schule, aber während er als Lehrling arbeitete, beschloß er, sich selbst zu unterrichten. Ein Herr aus Raleigh pflegte in die Werkstatt zu kommen und den Leuten während ihrer Arbeit vorzulesen. Er las vortrefflich und sein Lieblingsbuch war eine Sammlung von Reden, meist Reden britischer Staatsmänner. Johnson fand Interesse daran und vorerst erwachte in ihm der Ehrgeiz, es dem Vorleser gleichthun zu können. Ohne Lehrer, nur mit Hilfe einiger Winke der Ge-

sellen, lernte er das A b c und hat dann den Herrn, ihm das Buch zu leihen, aus dem er ihn so oft hatte lesen hören. Der Herr machte ihm mit dem Buche ein Geschenk, und Johnson lernte nun in seinen Feierstunden durch ausdauernde Uebung das Lesen. Wenn er zehn bis zwölf Stunden täglich geschneidert hatte, widmete er zwei bis drei Stunden in der Nacht den Büchern. Im Herbst des Jahres 1824, als seine Lehrjahre vorüber waren, ging er nach Laurens Courthouse in Südcarolina, wo er bis zum Mai 1826 arbeitete. Im September desselben Jahres zog er mit seiner Mutter, die er zu ernähren hatte, nach dem Westen und arbeitete in Greenville in Tennessee. Dort heirathete er, und von seiner jungen Frau, die eine gute Schulbildung besaß, lernte er nun auch schreiben, rechnen und andere Elementargegenstände. Auch hier konnte er nur die Nacht seinen Studien widmen. Im Jahre 1828 trat er in's öffentliche Leben, indem er zum Alderman von Greenville erwählt wurde. Im Jahre 1829 und im Jahre 1830 wurde er wieder gewählt. In demselben Jahre machten ihn seine Mitbürger auch zum Mayor (Bürgermeister), eine Würde, die er drei Jahre lang bekleidete. Im Jahre 1833 kam er in die Gesetzgebung und bekämpfte einen Verbesserungsplan, der beantragt worden war, indem er voraussetzte, daß der Plan nicht censuriren, sondern dem Staate eine drückende Schuld aufbürden werde. Die Maßregel war jedoch ihrer Zeit populär, und in Folge seiner Opposition fiel Johnson im Jahre 1837 bei der Wahl durch. Im Jahre 1839 waren viele der von ihm prophezeiten Uebel wahr geworden, und nun wurde er mit großer Mehrheit wieder gewählt. Im Jahre 1841 kam er in den Senat von Tennessee und 1843 zum ersten Male in den Congreß, in dem er bis 1853 blieb und in der Texas-, der Tarifrage und andern wichtigen Angelegenheiten eine thätige Rolle spielte. Im Jahre 1853 wurde er zum Gouverneur von Tennessee gewählt und 1855 wieder gewählt. 1857 wurde er Mitglied des Senats der Vereinigten Staaten und 1864 bei der Wiederwahl Lincolns zum Präsidenten wurde er an des bisherigen Vicepräsidenten Hamthins Stelle zur Vicepräsidentur erhoben, die sich für ihn bald genug in die wirkliche Präsidentsur der Vereinigten Staaten verwandelt hat. Auch Johnson ist, wie Lincoln, ein Mann von großer politischer Einsicht, dabei ist er ein gewandter Redner, und man hält ihn noch für entschiedener, als Lincoln. Sein politisches Glaubensbekenntniß ist dasselbe, wie das seines edlen Vorgängers. Bei seiner Vereidigung als Präsident, am 16. April, hielt er eine ergreifende Rede, worin er sagte: Die einzige Garantie, die ich für die Zukunft geben kann, ist meine Vergangenheit. Der Antheil, den ich bei Bekämpfung der Rebellion genommen habe, kann als eine zukünftige Garantie angesehen werden. Die Vergangenheit meines öffentlichen Lebens, das lang und mühevoll war, ruht auf einem großen Rechtsprincip. Die besten Kräfte meines Lebens verwandte ich darauf, für die Grundsätze einer freien Regierung zu streiten, und ich glaube, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, wenn sie die gegenwärtigen Gefahren erst hinter sich hat, noch mehr sich auf die Rechte des Volkes stützen und stärker als vordem sein wird. Mein Herz sagt es mir, daß ich bisher gearbeitet habe, um die Massen des amerikanischen Volkes zu bessern und zu erheben. Die Verteidigung der großen Grundsätze freier Regierungen ist meine Aufgabe. Die Pflichten sind mein — die Folgen sind bei Gott!

Inland.

Vom Kriegsschauplatz. Es sind nunmehr die Berichte der einzelnen Schiffscommandanten über den Flottenieg bei Ricachuelo erschienen, woraus man sieht, daß jedes Schiff nach Kräften seine Pflicht that. Am schärfsten wüthete der Kampf um die Barnahyba, welche von drei paraguayischen Dampfern geentert wurde. Bei dieser Gelegenheit fiel der Befehlshaber der feindlichen Flotte, Frogattencapitän Mesa. Ein Commissariats-Offizier der Barnahyba eilte, als die Paraguayer auf's Schiff drangen, auf Deck und feuerte rasch entschlossen eine von der Mannschaft verlassene, mit Kartätschen geladene Kanone gegen das daneben liegende feindliche Schiff Taquary ab. Der Schuß ging in die Räder des Dampfers und unter die auf dem Radkassen stehenden, den Angriff leitenden feindlichen Offiziere, und

eine Kugel streckte den Flottencommandanten Mesa nieder. Nachmittags vier Uhr war der Sieg vollständig und der Rest der feindlichen Flotte auf der Flucht. Der Araguay mit seinem tapferen Commandanten Hoonholz und der Dampfer Beberibe verfolgten die fliehenden vier Dampfer noch eine Strecke, wobei das feindliche Schiff Igurey durch die Kugeln des Araguay noch arg beschädigt wurde. Am 12. Juni, morgens, zog der Commandant des Araguay, Hoonholz, die brasilianische Flagge wieder auf dem Marquis Olinda auf und nahm dessen Commandanten Nobles, Bruder des paraguayischen Generals, darauf gefangen. Der Olinda war nämlich gestrandet und konnte nicht wieder flott gemacht werden. Um ihn den Paraguayern nicht wieder in die Hände fallen zu lassen, wurde er ein paar Tage später vollends vernichtet. Am 12. und 13. Juni versuchten die brasilianischen Schiffe den unter der feindlichen Batterie gestrandeten Dampfer Jequitinhonha wieder flott zu machen. Als aber am 13. die Paraguayer eine neue Batterie am Lande errichteten und den bei der Rettung des Jequitinhonha beschäftigten Schiffen arg zusetzten, mußte der Jequitinhonha endlich aufgegeben werden und die Mannschaft desselben wurde von den andern Schiffen aufgenommen. Am folgenden Tage wurde dem Commandanten Hoonholz der Auftrag, das feindliche Schiff Paraguay, das in der Nähe des Jequitinhonha gestrandet war, anzuzünden, sowie ein feindliches Flachboot zu vernichten. Sechs unerschrockene Leute fuhren in einem Canot während des heftigsten Kugelregens der feindlichen Batterie nach dem Paraguay und vollführten ihre Aufgabe, ohne daß ein einziger verwundet worden wäre. Hoonholz selbst schreibt darüber in einem Briefe Folgendes:

Um den Paraguay anzuzünden und das Kabeltau des Flachbootes zu zerhauen, bedurfte ich entschlossener Leute, ich stieg deshalb auf die Gallerie und rief: Ich brauche sechs tapfere Männer zu einem gefährlichen Auftrage; wer will, springe in's Boot! Das kleine Boot schlug beinahe um, weil Alle sich zum Einsteigen drängten, ich ernannte daher den Gardian Antonio de Souza und sechs Matrosen dazu, welche ich, nachdem ich sie mit Zündmaterialien versehen hatte, nach ihrem Bestimmungsorte abgehen ließ. Sowie das Boot absegelte, brach ein furchtbares Feuer der Batterie sowohl über das Boot wie über uns los, ohne uns jedoch Schaden zu thun; plötzlich meldeten die Wachen, daß zwei feindliche Bataillone im Geschwindsschritt sich dem Uferlande, der nur 25 bis 30 Brassen vom Vordertheile unseres Schiffes entfernt war, näherten, ohne Zweifel, um uns den Rückzug abzuschneiden; ich ging daher etwas abwärts von diesem Punkte, wo die Paraguayer nun zu spät ankamen. Die Spannung, mit welcher wir in tiefstem Schweigen, ohne zu athmen, den Bewegungen des Bootes, das unerschrocken unter dem Kartätschenhagel hinfuhr, mit den Augen folgten, läßt sich nicht beschreiben. Ich bin ein Feind aller äußerlichen Frömmigkeit und Ostentation; aber in diesem Augenblicke ließ ich meine Leute versammeln, und, unter Hinweis auf die Gefahr unserer Cameraden, zum Gebete läuten. Gott hörte unser ernstes Gebet, das Flachboot wurde durch eine Kugel in den Grund gehohlet, als unsere Leute eben das Kabeltau durchhieben, ohne im mindesten verletzt zu werden; kurz darauf hüllte sich auch der Dampfer Paraguay in eine dicke schwarze Rauchwolke, nur momentan unterbrochen durch Explosionen von Pulversäffern und von Bomben, welche mit großem Getöse plagten. Mitten in diesem ergreifenden Schauspiel eilte das Boot mit schnellen Ruderschlägen zurück, verfolgt von einem zweifelten Kartätschenhagel, als wenn durch den Tod dieser unerschrockenen Leute den Feinden irgend welcher Ruhm erwachsen könnte. Als sie an Bord wieder anlegten, konnte ich mich nicht enthalten, den Gardian und die Mannschaft des Bootes hochleben zu lassen und einen nach dem andern zu umarmen; um denselben ein Dankeszeichen zu geben, schenkte ich ihnen eine Kiste Cigaretten, das einzige, was ich hier noch zu verschenken hatte."

Da der Wasserstand des Flusses sank und überdem zu befürchten stand, daß die Paraguayer durch Landbatterien der Flotte größeren Schaden zufügten und ihr die Zufuhren abschnitten, so beschloß der Divisioneschef Barroso, wieder etwas flussabwärts zu gehen. Der Araguay wurde am 17. Juni ausgeschickt, um zu recognosciren und meldete, daß der Feind bei dem engen Fluß-Canal von Merces, der unmittelbar längs des Landes sich hinzieht, eine Batterie von vierzehn Kanonen und viel Truppen aufgestellt habe. Am 18. mittags lichtete die Flotte die Anker und segelte unerschrocken in Pistolenschußweite bei den Paraguayern vorüber. Der Itajahy bildete die Avantgarde und hatte die ganze Wucht des feindlichen Feuers in erster Reihe auszuhalten, schwenkte aber dann und deckte durch wohlgezielte Schüsse gegen die Feinde die Vorüberfahrt der übrigen Schiffe. Trotz der ausgezeichneten Stellung des Feindes auf dem dreißig Fuß hohen Ufer, und trotz des heftigen Kugelregens hatten doch die brasilianischen Schiffe nicht mehr als zwei Tode, darunter leider den tapferen Commandanten des Beberibe, Capitänlieutenant Sant-Anna, den eine Kanonenkugel traf, als er aus der Luke hervorschaute, um sich nach dem Lootsen umzusehen. Die Flotte ging bis Empedrado herunter. Dort traf sie am Lande die Argentin-

er unter Caceres und Hornos, welche die Paraguayer verfolgten. Hier erfuhr man auch, daß die beim Canal von Merces befindlichen Truppen das ganze Heer des paraguayischen Generals Nobles gewesen war, der auf Corrientes sich zurückzog. Als Lopez in Humaita die Niederlage seiner Schiffe erfuhr, welche er in der Hoffnung eines gewissen Sieges schon mit großen Tauen ausgerüstet hatte, um die zu erbeutenden brasilianischen Schiffe in's Schlepptau zu nehmen, äußerte er lächelnd: Was macht sich Paraguay aus ein paar verlorren Schiffen! und ordnete alsbald das Auslaufen von zehn weitem Dampfern an, um die brasilianische Flotte auf's neue anzugreifen. Letztere befindet sich jetzt bei Rincon de Ceбалlos, wo sie ihre Schäden ausbessert und bereits Verstärkungen an sich gezogen hat.

Rio de Janeiro. Der Seesieg von Riachuelo hat zu großen Festlichkeiten Anlaß gegeben. Senat und Deputirten-Kammer sandten Beglückwünschungs-Deputationen an den Kaiser, wie sie auch der Flotte durch die Regierung ihren Dank ausdrücken ließen. Zu gleicher Beglückwünschung und Dankagung gab die Reise des Kaisers nach dem Süden Anlaß, die Kammern und alle Corporationen und Gesellschaften der Hauptstadt beeilten sich, dem Kaiser für seine patriotische Entschlieung ihren Dank abzustatten. Ueberhaupt tritt Alles vor den militärischen Angelegenheiten ganz in den Hintergrund. Die Truppensendungen nach dem Süden werden möglichst beschleunigt. Aus Europa trifft fortwährend Kriegsmaterial ein; so neuerlich von Paris eine Sendung von 20,000 Mänteln für die Arme. Den patriotischen Gaben für die Kriegführung hat der Baron v. Maua ein Geschenk von 20,000 Mkreis hinzugefügt. Für das zu errichtende Invalidenhaus sind in der Hauptstadt bis jetzt 30,659 Mkreis zusammengekommen, die Subscription wird noch bis Ende December fortgesetzt. Während der Abwesenheit des Kriegsministers, der mit dem Kaiser nach dem Süden gegangen ist, wird das Kriegsministerium interimistisch vom Minister des Aeußern, Saraiva, verwaltet. Zum Grenzcommandanten von Rio Grande ist der Marschall Bittancourt ernannt worden. Sowie der Graf d'Eu von Europa eintrifft, wird er dem Kaiser nach dem Süden folgen. — In Rio soll ein Militärmuseum errichtet werden, um darin alle merkwürdigen Trophäen, Kriegsmaschinen, Waffen u. s. w. zu vereinigen. — Durch die Vertagung der Kammern ist natürlich so manches wichtige Gesetz unerledigt geblieben. — Für die Provinzen Bahia, S. Paulo, Parnahyba und Rio Grande do Sul sind neue Präsidenten, sowie für Bahia und Pernambuco neue Polizeichefs ernannt worden. Dieselben sind der Deputirtenkammer und dem Senate entnommen. — Zur Fortsetzung der Grenzregulirung mit der Republik Peru wurden zwei Capitänlieutenants abgeordnet.

Rio Grande do Sul. Nach Bericht der Deutschen Itg. kommt es im Süden der Provinz, namentlich in der Stadt Rio Grande bei feuchtem Winterwetter öfters vor, daß es Frösche regnet.

In den Municipien von Porto Alegre und S. Leopoldo wird durch den Marschall Lima ein Freiwilligen-Jägerbataillon gebildet, in welches auch Fremde eintreten können. Mit der Anwerbung von Deutschen sind Ferdinand Schneider und Peter Weber, in Porto Alegre beauftragt worden.

Der deutsche Hilfsverein, in Porto Alegre, welcher schon seit Jahren bedrängten deutschen Landsleuten in segensreichster Weise mit Rath und That beisteht, hat in seiner Generalversammlung vom 7. Mai d. J. Hrn. C. v. Roseritz zu seinem Vereins-Anwalte ernannt und aus seiner Mitte ein Rechts-Schutz-Comité gebildet, welches die Aufgabe hat, den Deutschen der Provinz so viel wie möglich den Schutz des Gesetzes zu sichern und insbesondere Mittellose in ihren gerechten Ansprüchen zu vertreten. — Diesen anerkenntenswerthen Bestrebungen ist der beste Erfolg zu wünschen.

Parana. Die Ruinen von Villa Rica am Itahyflusse sind nicht erst jetzt, sondern schon früher, im Jahre 1855 von Dr. Carl Rath in S. Paulo, entdeckt worden, der sie dann auch bereits in seiner Karte der Provinz Parana ausgezeichnet und darüber an das Ministerium Bericht erstattet hat.

Sta. Catharina. Desterro. Die Truppensendungen nach dem Süden dauern unausgesetzt fort. Im vorigen Monate brachten die Dampfer Brazil, Jaguaribe, Ceres, Vigilante, Falcon, Zuparana, Cruzeiro do Sul, Dyapoc, Corça neue Truppen, nah-

men zum Theil hier noch welche ein und segelten weiter. Der bisherige Waffencommandant der Provinz, Oberst Fontes ist nach dem Süden abgegangen, an seine Stelle ist Oberlieutenant Fonseca Costa getreten. Das hiesige Depotbataillon hat die Bezeichnung 22. der Linie erhalten und ist gleichfalls nach dem Süden geschickt worden. Die hier befindlichen Freiwilligen von Alagoas und Sergipe sind dem in Bildung begriffenen 8. Freiwilligen-corps einverleibt worden. Der Gesundheitszustand des hiesigen Militärs ist noch immer sehr mißlich. Außer den Blattern grassirt die rothe Ruhr, selbst einige Fälle von Typhus sind vorgekommen. Im vorigen Vierteljahre starben 92 Soldaten, in der ersten Hälfte des Juli nicht weniger als 32. Unter der übrigen Bevölkerung ist die Sterblichkeit nicht größer als gewöhnlich. Unter dem Militär fehlt es auch nicht an Desertionen. So rissen in einer Nacht 20 Freiwillige aus Parana vom 25. Freiwilligenbataillon mit Wehr und Waffen aus. Man sandte ihnen zwar 60 Mann zur Verfolgung nach, jedoch ohne große Hoffnung, sie wieder zu erlangen. Der Seesieg von Ricachuelo erregte großen Jubel und wurde mit Teideum und Musik gefeiert. — Es starb hier der Brigadier außer Dienst, Padilha, im Alter von 70 Jahren. Derselbe hat 47 Jahre lang seinem Vaterlande mit Auszeichnung gedient. — Der neue Präsident ist noch nicht

eingetroffen, sondern weilt noch in Pernambuco. — Bei den vielen Ausgaben für militärische Zwecke gerieth die Thesourarie in große Geldverlegenheit und sah sich genöthigt, in der Provinzialhauptstadt ein Anlehen von 64,630 Milreis aufzunehmen.

Örtliche Nachrichten.

Dona Francisca. Ein Unglücksfall ereignete sich hier am 29. Juli. Die kleine, 3 Jahr 7 Monate alte Tochter des Colonisten Schwölke in der Paratyrstraße, war, während die Mutter außer dem Hause zu thun hatte, allein darin zurückgeblieben und dem Feuer auf dem Herde zu nahe gekommen, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Auf das Geschrei des Kindes eilte die Mutter schnell hinzu, fand aber die Kleider desselben schon in lichterlohen Flammen. Sie riß die brennende Kleidung schnell herab und erhielt auch bald die Hilfe des herbeigerufenen Arztes; doch war das Kind, auf's jämmerlichste an Brust und Unterleib verbrannt, bereits am Abend eine Leiche.

Eine **Riesentaja** (*Arum s. caladium esculentum*). Am 29. Juli wurde auf dem Grundstücke des Kaufmanns Hrn. C. Lange in Pedreira eine Taja-Pflanze aufgenommen, deren Knollen einen ungeheuren Umfang erreicht hatten und zusammen $1\frac{1}{4}$ Centner (genau 127 Pfund) wogen. Diese Pflanze war ca. drei Jahre alt, stand in der Nähe eines Wassergrabens, war zuweilen überschwemmt worden und hatte nach und nach viel Pferdegedüng erhalten. Einzelne der größten Knollen, welche noch bei Hrn. Lange zur Ansicht ausliegen, hatten ein Gewicht von 6 bis $6\frac{1}{4}$ Pfund erreicht. Die Mutterknollen wurden, gekocht, in anderthalb Stunden mürbe, waren aber glasig und daher nur zu Viehfutter dienlich.

Bekanntmachungen.

Aufruf. Aus den Hilfsvereinen für die im deutsch-dänischen Kriege von 1864 verwundeten Krieger hat sich in Berlin ein Comité gebildet zu dem Zwecke, als ein bleibendes Denkmal und dauerndes Zeichen des Dankes für die glorreichen Thaten des preussischen Heeres im gedachten Kriege ein **Kurhaus für Mitglieder der preussischen Armee und Flotte in Warmbrunn** für alle Zeit zu gründen. Dieses Militär-Kurhaus, — vorläufig zur Aufnahme von 20 bis 50 Kranken bei je vierwöchiger Kurzeit berechnet, — soll alle auf die Benützung der Warmbrunner Thermen angewiesene frange Soldaten der preuss. Armee und Flotte bis zum Feldweibel einschließlich aufnehmen und ihnen freie Wohnung, Pflege und Unterhalt während ihres dortigen Aufenthaltes gewähren. Den ersten Anspruch auf die Freistellen haben die, in Folge des letzten Feldzuges gegen die Dänen erkrankten und invalid gewordenen Krieger. Ein Militär aus diesem Feldzuge wird als Capellan in dem Kurhause wohnen und für die Verpflegung sorgen. Die Warmbrunner Heilquellen wirken besonders hilfreich gegen alle die Krankheiten, von denen gerade der Soldat am häufigsten im Kriege, aber häufig genug auch in Friedenszeiten heimgesucht wird. Kamhafte Beiträge sind bereits gezeichnet und der Bau soll im laufenden Jahre beginnen. Das Comité wendet sich nun an alle Preußen, wo und weß Standes sie auch sein mögen, mit der Bitte um Beiträge für dieses nationale Werk. „Wir glauben,“ — so sagt es — „für ein solches Werk zu preussischen Herzen nicht vergebens zu sprechen. Jede Gabe, die große wie die kleine, wird willkommen, wird ein Stein zu dem Baue sein; jeder der Geber ist ein Mitbegrunder dieses Ehren- und Dankesgeschenks an unsere Armee!“ Ueber die Zeichnungen, Beiträge und den Fortgang des Werkes wird vierteljährlich öffentliche Rechenschaft erfolgen. Allen denen, die auch in Brasilien noch ein preussisches Herz sich treu bewahrt haben, erbiten sich zur Annahme und Weiterbeförderung betreffender Gaben: der preussische Consul, Herr **Ferdinand Hachtadt**, in **Sta. Catharina**, und **D. Dörffel**, zu **Joinville**.

Hans Georg Müller, Besitzer des Grundstücks Nr. 29 im Mittelwege (Bez. 1), wird hiermit aufgefodert, bis Ende August d. J. seinen Verpflichtungen gegen die Direction nachzukommen, widrigenfalls weitere Schritte wegen Zurückziehung des von ihm besessenen Grundstückes geschehen werden.

Die Direction der Colonie Dona Francisca: **Joh. Otto Louis Niemeyer.**

Gemeinde-Versammlung, Mittelweg 1, Sonntag, den 6. August, beim Vertreter **C. Monich.**

Sehr schöne schwarze Pflanzbohnen

sind billig zu haben bei

C. Lange & Co.

Den lieben Freunden, welche mein verstorbenes Töchterchen zur letzten Ruhestätte geleiteten, sowie Herrn Pastor Feinauer für seine am Grabe gesprochenen Trostesworte sagt den aufrichtigsten Dank

Elisabeth Ehrat, Wittwe.

Andreas Hübner, in der Serrastraße, wird hiermit aufgefodert, die 25 Milreis, die er von mir geborgt hat, ohne Aufschub und Hrn. H. Jürgens (Mittelweg) zu bezahlen, sonst werde ich deutlicher mit ihm reden (er weiß schon warum).

Santos.

Gottfried Rohr.

Deutscher Turnverein.

Sonnabend, 5. August, Aukt.

Gurkenkerne, Tabak- und andere Sämereien sind zu haben bei

J. H. Auler.

Kranken- und Sterbekasse „3. Br.“
Montag, 7. August, Ablieferung für August.

Rother und weißer Essig von ausgezeichneter Qualität bei

C. D. Tiemann.

Ein ordentliches Mädchen, welches gut waschen und bügeln kann, findet einen Dienst bei **Francisco Xavier Caldeira, Escrivão.**

Joinville, du nettes Städtchen,
Wo so Alles geht am Fädchen,
Sag', wo denkst du denn nur hin:
Ach, dein Schulhaus ist verfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Und die Pferde missen dein!!!

Spizen an den Hosens trägt nur der,
welcher sich solche anzieht.

Der Verkäufer.

Bierbrauerei-Eröffnung

von **Johann Leitner,**

Sonntag, den 6. August.

Nationalbier, pr. Flasche 160 R.

Doppelbier, „ „ 320 R.

Porter „ „ 480 R.

Christlicher Gemeinde Nachrichten.

Sonntag, 6. August (8. S. n. Trinit.)

Predigt in der Kreuzstraße.

J. F. Gaertner, Pastor.

Kirchennachrichten.

Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Inselstraße und Annaburg:

Sonntag, 6. August (8. S. n. Trinit.),

vorm. 9 Uhr, Gottesdienst in Annaburg,

nachm. 3 Uhr, Gottesdienst in der Inselstraße.

Getauft: Michael Friedrich Wilhelm, S. des

Landw. Michael Friedrich Graunke, Kometenstraße.

Pastor Feinauer.

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 6. August (9. S. n. Pfingsten),

Gottesdienst in Joinville.

Vom 1. bis 31. Juli:

Getauft: Johann Leitner mit Maria Lechte.

Getauft: August Friedrich Wilhelm, S. des

Johann Langer, Catharinenstr. — Wilhelm Julius

Heinrich, S. des Carl Heinrich Julius Schönsfelder,

Catharinenstr. — Antonia, T. des Manuel Catharina

d'Oliveira am Eubatão grande. — João, S. des

Antonio José da Niola am Rio velho. —

Maria, T. der Rosa d'Oliveira am Bupaeva. —

Emilia, T. des Manuel José da Silva am Rio

da Prata. — Peter Jacob, S. des Jacobus de

Teu, Serrastr. — Johann Joseph Ferdinand, S.

des Johann Paul Fischer, Paratyrstraße.

Beerdigt: Joaquim da Silva, S. des José

Dias da Silva aus Parauagua mirim, gest. auf

der Serra, Blutfluss, alt 14 J. — Alexandrinhä

Correa, Ehefrau des Ignacio do Amaral vom Sa-

guasu, alt 22 J., Außerhebung. **Vigario C. Boegershausen.**

Hierzu für die Colonien Nr. 31 des Beiblattes: „Die Lesehalle.“

Druck von Dörffels Buchdruckerei in Joinville.